Die Forstkammer Baden-Württemberg informiert:

Forstbetriebe in der Zange zwischen hohem Holzangebot und rückläufiger Nachfrage

Corona-Pandemie wird das bislang für die Forstbetriebe positive wirtschaftliche Umfeld radikal umpflügen

Seit dem letzten Holzmarktbericht von Ende Januar hat sich die Absatzsituation für die Forstbetriebe im Land komplett gedreht. Alle hoffungsvollen Anzeichen einer Marktbelebung sind dahin. Bereits der flüchtige Blick auf die Abbildung der Markteinschätzungen zeigt die Ampeln verbreitet in leuchtendem Rot. Da gibt es nichts zu deuteln oder zu beschönigen.

Den ersten Nackenschlag setzt Anfang Februar eine Sequenz von Stürmen, die landesweit mindestens 1,6 Mio. Fm Kalamitätsholz auf den Boden bringen. Besonders betroffen sind der mittlere und südliche Schwarzwald, aber auch das Hohenlohesche und Teile von Oberschwaben. Die gute Nachricht ist, dass die Stämme wegen der durchnässten Waldböden meist nicht gebrochen, sondern geworfen wurden. Die schlechte Nachricht ist, dass es sich fast durchweg um Einzel- und Nesterwürfe handelt. Der zerstreute Anfall erhöht die Aufarbeitungskosten und den Zeitbedarf. Gerade letzteres lässt in Zeiten, in denen in fast jedem Waldzipfel bereits die Borkenkäfer sitzen, nichts Gutes ahnen. Sofern nicht extrem ungünstige Witterungsverhältnisse der Ausbreitung der Borkenkäfer Einhalt gebieten, ist die nächste Käferwelle regelrecht vorprogrammiert.

Den Kinnhaken nach dem Nackenschlag setzt der durch die Corona-Pandemie zu erwartende massive wirtschaftliche Einbruch in Deutschland, Europa, ja der ganzen Welt. Die in den letzten Monaten und Jahren hohe Nachfrage nach Rundholz wird mit großer Sicherheit in den kommenden Wochen deutlich zurück gehen. Die Mischung aus steigender Angebotsmenge (Kalamitätsholz) und rückläufiger Nachfrage wird zu einem für die Forstbetriebe schier ungenießbarem Cocktail werden. Die Optionen für die Forstbetriebe sind gering. Alle betrieblichen Möglichkeiten, die marktverfügbare Angebotsmenge zu reduzieren, sind auszuschöpfen. Dazu gehört zu allererst die Reduktion - bis hin zur vollständigen Einstellung - des Frischholzeinschlags. In den Waldbeständen, in denen der Borkenkäfer eh keine weiteren (nennenswerten) Schäden mehr verursachen kann, sollte das Sturmholz im Bestand verbleiben, auch wenn der Anblick Eigentümer und Bewirtschafter schmerzt. Die erwerbswirtschaftlich ausgerichteten großen Forstbetriebe werden sämtliche Fixkosten (noch) weiter runterschrauben müssen. Da wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Nach Einschätzung des Berichterstatters sind erhebliche Änderungen der betrieblichen Organisation und möglicher-weise sogar der Eigentumsstruktur zu erwarten.

Die Referierung der Nachfrage- und Preisentwicklung im abgelaufenen Monat macht angesichts der aktuellen Ereignisse wenig Sinn und wäre allenfalls eine akademische Übung. Die Einschätzungen der Verantwortlichen in den Forstbetrieben zur allgemeinen Geschäftslage fällt angesichts der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erstaunlich positiv aus: 60 % mel-den für den März eine befriedigende, 35 % eine schlechte Geschäftslage. Die Marktprognosen für die kommenden Monate zeigen durchweg, allenfalls mit leichten Nuancierungen in den Einzelsortimenten, abwärts. Wohin auch sonst? Was bleibt? Trotz aller Ungewissheit kühlen Kopf bewahren, rational entscheiden und entschlossen handeln.